

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici |
| Herausgeber: | Schweizerischer Hebammenverband |
| Band: | 5 (1907) |
| Heft: | 7 |
| Artikel: | Die Desinfektion der Hände |
| Autor: | Imbach, F. |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-948861 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“

Waghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inserats-Aufträge zu richten sind.

Inhalt. Hauptblatt: Die Desinfektion der Hände. — Generalversammlung in Zug. — Jahresberichte der Sektionen. — Jahresrechnung der Vereinskasse und der Altersverjörgung. — **Schweizerischer Hebammenverein:** Zentralvorstand. — Verdankung. — Eintritte. — Krankenfasse. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Basel-Stadt, Thurgau, St. Gallen, Rheintal, Solothurn, Winterthur, Zürich. — Todesanzeige. — Anzeigen. — **Beilage:** Bericht über die „Schweizer Hebammme“. — Einladung. — Todesanzeige. — Anzeigen.

Die Desinfektion der Hände.

Vortrag, gehalten in der Versammlung des Schweizer. Hebammenvereins in Zug, den 27. Juni 1907.* von Dr. F. Imbach, Spitalarzt, Zug.

Ende Mai 1847 war es, als Ignaz Semmelweis, Assistenz-Arzt an der geburtshülflichen Klinik in Wien, der größte Wohlträger der Frauen, von seinen Studenten verlangte, daß sie vor der Untersuchung einer Gebärenden ihre Hände mit Chlorwasser reinigen. Der geniale Reformator der Geburtshilfe hatte erkannt, daß beinahe alle Fälle von Kindbettfieber verursacht waren durch die mit Spaltpilzen, oder wie er sich ausdrückt, mit zerstörtem tierisch-organischem Stoffe beschmutzten Hände der Untersuchenden. Erschüttert durch die hohe Sterblichkeit der Entbundenen sagte er zu seinen Schülern: „Wir machen dieses Unglück selber. Die Frauen werden durch die pflegenden Hände, durch Betten und Geräte infiziert.“ Von denjenigen, die die Ursache des Kindbettfevers gar zu gerne in allen möglichen Umständen suchen, nur nicht da, wo sie am häufigsten ist, an den Händen der Untersuchenden, werden auch jetzt noch bei jedem Todesfall an Blutvergiftung im Wochenbett betten, Geräte, die Luft und endlich die in der Scheide der Gebärenden vorhandenen Spaltpilze verantwortlich gemacht. Mit Unrecht! Es ist, wie Herr Prof. v. Herff in Basel sagt, sicher, daß die größte Anzahl von Kindbettfever durch Fremdkeime verursacht wird, d. h. dadurch, daß Spaltpilze in den Gebärkanal hineingebracht werden und dies geschieht in den meisten Fällen durch die untersuchende Hand. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ist dank der Anregungen von Semmelweis die Sterblichkeit an Kindbettfieber, wie die Statistiken zeigen, ganz gewaltig zurückgegangen. Allein in den letzten Jahren ist in dieser glücklichen Wendung ein Stillstand eingetreten. In den gut geleiteten Gebäranstalten ist gegenwärtig die Sterblichkeit an Fieber im Wochenbett allerdings beinahe ganz verschwunden, aber außerhalb derselben in Privathäusern kommen immer noch sehr viele Todesfälle vor. Es gilt daher den Kampf gegen die durch Infektion verursachten Erkrankungen im Wochenbett wieder mit aller Macht aufzunehmen. Die beste und erfolgreichste Waffe in diesem Kampfe ist eine peinliche und künstgerechte

* Für diesen Vortrag wurde folgende Literatur benutzt: Dr. Theodor Wyder: Die Ursachen des Kindbettfevers und ihre Entdeckung durch J. Ph. Semmelweis. Berlin 1906.

Dr. Elias Haffter: Dr. L. Sonderegger in seiner Selbstbiographie und seinen Briefen. Frauenfeld 1898. Dr. C. S. Haegler: Händereinigung, Händedesinfektion und Händedesinfektion. Basel 1900.

F. von Wintel: Handbuch der Geburtshilfe, III. Band, II. Teil. Wiesbaden 1906.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. G. Schwarzenbach,

Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Stoderstrasse 32, Zürich II.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. A. Baumgartner, Hebammme, Waghausg. 3, Bern

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz,

Mt. 2. 50 für das Ausland.

Inserate:

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Petitzeile

Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Desinfektion der Hände bei jeder Untersuchung vor und während der Geburt.

Die Einführung der Antiseptik in der Wundbehandlung hatte für eine wirkliche Reinigung der Hände lange Zeit und zum Teil auch heute noch einen nachteiligen Einfluß. Gar viele glaubten und glauben auch heute noch, wenn sie ihre Hände in einem antiseptischen Mittel, dessen Wert häufig nicht einmal allgemein anerkannt ist, abspülen, so seien alle Keime abgetötet. Dem ist aber nicht so. Es ist von verschiedenen Untersuchern nachgewiesen worden, daß Spaltpilze, die frei in solche antiseptische Lösungen hineingebracht werden, mindestens so lange lebenskräftig bleiben, als diese sogenannte Händereinigung gewöhnlich dauert. Ferner werden alle diesen Spaltpilze, welche in den tieferen Schichten der Oberhaut liegen, durch ein bloßes Abspülen mit Sublimat, Lyol, Lysoform oder wie das Desinfizieren auch heißen mag, gar nicht berührt. Solche Untersuchungen und die teilweise richtige Behauptung, daß viele antiseptische Mittel schädlich auf die Gewebe des menschlichen Körpers wirken, haben zur Folge gehabt, daß man gegenwärtig unbedingt die mechanische Reinigung als das Wichtigste bei der Desinfektion der Hände ansieht. Wir wollen daher auch diesem Gebiete unsere Hauptaufmerksamkeit schenken, selbst auf die Gefahr hin, daß viele von Ihnen einwenden werden, sie können auch ohne weitere Anleitung ihre Hände richtig waschen. Leider ist das nicht der Fall. Man hat in der Praxis immer und immer wieder die Gelegenheit zu konstatieren, wie nachlässig und ungenau die mechanische Reinigung der Hände von vielen Hebammen vorgenommen wird. Und doch ist das so unendlich wichtig. Sie dürfen nicht vergessen, daß der Gebärkanal mit einer großen Menge kleiner Wunden bedeckt ist und daß Sie, wenn Sie mit Ihren Händen Spaltpilze in diese Wunden hineinbringen, eine schwere Erkrankung, ja selbst den Tod der Wöchnerin verursachen. Denken Sie daran, daß Sie sich durch eine kleine Nachlässigkeit in dieser Beziehung eine fahrlässige Tötung zu schulden kommen lassen. Denken Sie daran, daß Sie durch eine nicht gründlich gereinigte Hand viele Kinder ihrer Mutter befreien und unsägliches soziales Elend in vielen Familien verursachen. Da gilt keine Ausrede, daß man früher in dieser Beziehung nicht so streng gewesen sei. Es steht unumströßlich fest und wird von allen Geburtshilfern anerkannt, daß Unreinlichkeit der untersuchenden Hand die häufigste Ursache des Kindbettfevers sei. Diese Tatsache ist jetzt auch dem Publikum fast allgemein bekannt und es ist, wie Herr Professor Wyder sagt, daß die Leute in jedem Fall von Kindbettfever sofort fragen, wer die Schuld

hierfür trage. Und wenn Ihnen einmal diese Schuld nachgewiesen werden kann, verdienen Sie, schwer gestraft zu werden.

Für die nachfolgenden Vorschriften, wie die Hände gereinigt werden sollen, nehmen wir an, daß dieselben nicht durch Eiter oder andere infektiöse Stoffe, wie durch Behandlung fiebender Wöchnerinnen verunreinigt seien. In letztem Falle sollen Sie überhaupt keine Geburt übernehmen. Für uns handelt es sich darum, wie die sogenannte Tageshand, welche ja auch immer eine mehr oder weniger große Menge von bössartigen Spaltpilzen in ihrer Haut beherbergt, mechanisch gereinigt werden kann. Das erste Bedürfnis für eine gründliche Reinigung der Hände ist ein erhebliche Menge Wasser. Da genügt nicht etwa ein zwei Liter fassendes Waschbecken, wo der von der Hand entfernte Schnur wieder in dieselbe hineingetrieben wird. Am besten ist die Reinigung möglich in laufendem Wasser. Leider ist diese Forderung in der Praxis nicht gut durchzuführen, weil in den wenigsten Privathäusern Wascheinrichtungen mit warmem Wasser zur Verfügung stehen. Warmes Wasser ist aber unbedingt notwendig. Viele kleine sind nämlich in den tiefern Schichten der Oberhaut in Fett eingelagert und können erst entfernt werden, wenn eine gründliche Erweichung stattgefunden hat. In jedem Privathause finden Sie aber doch einen Behälter, der mehrere Liter Wasser fasst; es ist ja auch nicht nötig, daß Sie Ihre Hände in einer eleganten Waschplatte reinigen, ein Waschzuber aus Holz oder ein Kessel genügt auch. Die Haupthäfe ist, daß Sie recht viel Wasser zur Verfügung haben, aber dennoch soll das Wasser während der Händereinigung mindestens einmal erneuert werden. Das zweite Erfordernis für die mechanische Reinigung der Hände ist eine gute Seife. Am besten hierfür eignet sich die grüne oder die sogenannte Schmierseife. Leider hat diese den Nachteil, daß sie bei einzelnen Personen die Haut stark angreift. Viele vertragen sie aber ganz gut und ich empfehle Ihnen daher in erster Linie diese Seifenart. Es genügt aber schließlich auch jede gute Toilettenseife.

Im weiteren handelt es sich beim Waschen der Hände nun darum, die aufgelockerten Teile der Oberhaut und damit die in der Tiefe gelegenen Spaltpilze durch ein Frottierinstrument zu entfernen. Das beste Mittel hierfür ist die Bürste, wenn auch an deren Nutzen in den letzten Jahren von einzelnen Forchern gezweifelt worden ist. Es ist hauptsächlich Herr Professor Hägler in Basel, der durch mühevolle Untersuchungen festgestellt hat, daß der Bürste bei richtigem Gebrauch keine Uebelstände anhaftet, daß speziell nicht durch dieselbe Keime in die Haut hineingetrieben werden. Beim Untersuch

von gebrauchten Bürsten hat man gefunden, daß die Spaltipile fast alle den Bürstenhaaren entlang gehen, bis zum Bürstenholz, während am freien Ende der Bürste keine Keime sind. Die Bürsten sollen übrigens durch Auskochen sterilisiert und in antiseptischen Lösungen aufbewahrt werden. Eine jede Hebammme sollte beständig zwei Handbürsten bei sich haben, eine für die mechanische Reinigung und eine für die Reinigung im Desinfektionsmittel.

Die mechanische Reinigung mit Seife, Bürste und viel warmem Wasser soll nun mindestens 15 Minuten andauern und man soll während dieser Zeit seine ganze Aufmerksamkeit dieser Arbeit schenken und nicht durch Unterhaltung sich ablenken lassen. Beim Waschen der Hände sind besonders zu berücksichtigen die Zwischenfingerräume, die Teile direkt über den Grundgelenken der Finger und in der Hohlhand die Stelle, wo Daumen und Kleinfingerballen zusammenstoßen. Sehr wichtig ist dann noch die Nageltolle. Der Unternagelraum soll nach dem Waschen in warmem Wasser mit dem Nagelreiniger oder noch besser mit einem rauhen Seidenfaden sorgfältig von allem Schnitz befreit, der Nagel möglichst kurz geschnitten und an seinem freien Ende abgeschliffen werden. Auch der Nagelsalz bedarf noch einer speziellen Reinigung, ebenso die besonders in der Umgebung des Nagels und an den Fingernägeln vorkommenden Risse, Sprünge und Rauhigkeiten in der Haut.

Nachdem Sie nun die Hände in der angegebenen Weise gewaschen haben, sollen Sie dieselben mit einem rauhen Handtuch sorgfältig abtrocknen. Es werden gerade dadurch noch eine ganze Menge von Spaltipilen von der Haut entfernt.

So enorm wichtig die mechanische Reinigung der Hände nun auch ist, so genügt sie doch nicht, um dieselben vollständig keimfrei zu machen. Wir müssen also zu einer gründlichen Desinfektion noch andere Mittel anwenden und da kommt in erster Linie in Betracht der Alkohol. Lange Zeit und teilweise auch heute noch waren die gelehrten Forcher nicht einig darüber, ob der Alkohol ein eigentliches Desinfektionsmittel sei, oder ob seine antiseptischen Wirkungen mehr nur in seinen sättigenden Eigenschaften zu suchen seien. Für uns ist dieser Streit nicht von praktischer Bedeutung, indem wir den Alkohol nur als vorbereitendes Mittel für die nachherige Waschung mit einem Antiseptikum anwenden und in dieser Beziehung ist er von sehr großem Nutzen. Durch den Alkohol, der entfettend und wasserentziehend wirkt, wird den wässrigen antiseptischen Lösungen das Eindringen in die Tiefe der Haut und in die Zellen selbst viel leichter gemacht. Die Wirkung des Alkohols hängt zum Teil ab von seiner Konzentration. Zahlreiche Untersuchungen haben ergeben, daß am besten ein 70—80%iger Alkohol verwendet wird, der, was auch noch wichtig ist, viel billiger zu stehen kommt, als absoluter Alkohol. Nach Ansicht von Herrn Prof. von Herff ist eine Händereinigung, bei der kein Alkohol verwendet wird, unzweckmäßig ungenügend und es besteht Gefahr, daß durch die untersuchende Hand die Böchnerin angesteckt wird. Der mechanischen Reinigung der Hände hat also unbedingt eine Desinfektion mit Alkohol zu folgen und zwar am besten dadurch, daß die zu reinigenden Hände während fünf Minuten mit Flanell-Läppchen oder sterilisierten Gazetupfern, die mehrmals in 70—80% Alkohol eingetaucht werden müssen, bearbeitet werden, wobei man auf die Reinigung der Nagelglieder besonders zu achten hat. Die in genannter Weise gereinigten Hände sind nun wenigstens für kurze Zeit fast vollständig keimfrei. Vorichtshalber soll nun die untersuchende Hand aber doch noch in einer antiseptischen Lösung desinfiziert werden. Die größte keimtötende Kraft hat unbedingt das Sublimat, das nebenbei noch den Vorteil hat, daß überall

rasch und bequem Lösungen in beliebiger Konzentration hergestellt werden können. Die Haut wird durch das Sublimat nicht angegriffen, wenn man es nicht an den Händen eintröpfeln läßt, sondern sofort nach dem Untersuchung durch Waschen wieder befeitigt. Statt Sublimat werden als Desinfektionsmittel in der Geburshilfe besonders noch verwendet Lysol, Lysoform und Seifenkiesel, die alle den Vorteil haben, daß sie die untersuchenden Finger schlupfrig machen. Wir verwenden mit Vorliebe Lysoform, das geruchlos ist, während das Lysol einen sehr unangenehmen Geruch hat, der den Händen sowohl als auch den Kleidern lange anhaftet.

Wenn ich rekapitulieren darf, so hat also die Desinfektion der Hände vor der Untersuchung einer Gebärenden in der Weise zu geschehen, daß sie zunächst während 15 Minuten in einer großen Menge heißen Wassers mit Seife und Bürste sorgfältig gereinigt und dann mit einem rauhen Tuche abgerieben werden. Nach genauer Nageltolle hat eine 5 Minuten dauernde Waschung mit Alkohol zu erfolgen und nachher noch eine kurze Desinfektion mit irgend einem antiseptischen Mittel.

Zum Schlusse möchte ich Sie noch bitten, auch dem H a n d e s c h u h Ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sollen stets sich hüten, Ihre Hände mit irgend einem Material zu beschmutzen, von dem Sie wissen, daß es viele Spaltipile enthält. Vorlagen, die mit Wachsmalz oder gar mit Eiter stark durchtränkt sind, sollen Sie nicht mit den Händen, sondern mit Pinzetten wegnehmen und keine Hebammme soll so etwas waschen. Wenn eine Hebammme eine fiebrige Böchnerin pflegen muß, so soll sie ihre Hände schützen durch das Anziehen von Gummihandschuhen, die durch Auskochen sich leichter und sicherer desinfizieren lassen, als die Hände. Sie sollen überhaupt immer Gummihandschuhe anziehen, wenn Ihre Hände mit infektiösen, eiterigen Stoffen in Berührung kommen, wenn Sie z. B. eine Nabelleiterung, Warzen-Geschwüre oder eine Brustdrüsenerkrankung zu pflegen haben.

Damit nun die Händedesinfektion der Hebammme immer eine künftigrechte sei, möchte ich Sie bitten, durch Ihren Verein dahin zu wirken, daß in allen Kantonen der Schweiz von den zustehenden Sanitätsbehörden

1. Genaue Desinfektionsvorschriften für die Hebammen erlassen und
2. Desinfektionsmittel in genügender Menge den Hebammen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Die erste Forderung hat den Zweck, die Hebammen stets an ihre Pflicht zu erinnern. Ferner sollen die Desinfektionsvorschriften in streitigen Fällen, wo es sich um die Frage handelt, ob vielleicht ein Fall von Kindbettfieber durch eine zu wenig gereinigte Hand verursacht sei oder nicht, als gesetzliche Richtschnur gelten. Wenn die Hebammme nachweisen kann, daß sie sich nach Vorschrift desinfiziert hat, so kann sie auch immer Vorwürfe und Anklagen wegen fiebriger Erkrankungen im Wochenbett als unbegründet zurückweisen.

Die unentgeltliche Verabreichung von Desinfektionsmitteln an die Hebammen ist unser zweites Postulat. Dasselbe ist in der Schweiz in einzelnen Kantonen bereits durchgeführt, aber leider noch lange nicht in allen. Bei der geringen Laxe, welche die Hebammen haben, kann man billigerweise nicht verlangen, daß sie die Desinfektionsmittel selbst angeschaffen. Es bildet die Abgabe solcher Mittel für den Staat eine sehr kleine Ausgabe und hat doch für ihn einen enormen Vorteil, indem dadurch manche Wochenbettkrankung verhindert und so viel soziales Elend gemildert wird.

Verdankung.

Der neue Zentral-Vorstand erachtet es als seine erste Pflicht, dem nunmehr zurückgetretenen Zentral-Vorstand in Zürich den herzlichsten Dank für seine fünfjährige Tätigkeit auszusprechen. — Die beiden Präsidentinnen, Frau Pfeiffer und Frau Rotach, sowie ihre Gehilfinnen Frau Gehry, Aktuarin, und die Frauen Denzler und Hirt als Kassiererinnen, die Beisitzerin Frau Meier haben ihre oft schwierigen Aemter mit hingebender Treue und großem Fleiße verwaltet und gebührt ihnen hiefür vollste Anerkennung und aufrichtigen Dank.

Dasselbe Lob verdient die nun zurücktretende Krankenkasse-Kommission in Solothurn. Fr. Fröhlicher als Präsidentin und Frau Scherer als Kassiererin haben dem Verein in uneignungstätigster Weise große Dienste geleistet und die Krankenkasse tadellos verwaltet.

Immer bestrebt, den Anforderungen der kranken Kolleginnen gerecht zu werden, haben sie es nicht minder verstanden, die Interessen der Krankenkasse selbst zu wahren und der wärmste Dank, die volleste Anerkennung sei den zwei verehrten Kolleginnen hiefür bestens ausgesprochen.

Für den Zentral-Vorstand:

Die Präsidentin: Die Aktuarin:
Hed. Hüttenmoser. **Lina Artho.**

Zur Begrüßung der Delegiertenversammlung am 26. Juni 1907.

Liebe Kolleginnen!

Wir heißen Sie alle herzlich willkommen zur ernsthaften Beratung und Besprechung. Wohl sind es heute keine so schwierigen Fragen und Probleme, die zu so ernsthafter Diskussion führen, wie letztes Jahr, aber doch seit Ihr aus allen Gauen unseres Vaterlandes hierher gekommen, um berechtigte Wünsche und Ansichten, die auch dieses Jahr wieder zu Tage traten und treten müssen, in freundlich kollegial gesinnter Weise zu prüfen und die Interessen des ganzen Schweiz. Hebammenvereins zu hegen und zu pflegen.

Mit dem herzlichen Wunsch, es möchte unsere heutige Versammlung eine wohl vorbereitete sein, kleinliche Interessen zurückgedrängt werden, daß bei jedem Antrag nur der Gedanke Raum fassen möchte: „Was ist für den Schweiz. Hebammenverein das Beste, ist der Vorteil für's große Ganze größer, dauernder, oder ist der selbe bloß ein momentaner und der Nachteil vielleicht auf der andern Seite um so schwerwiegender?“ das soll unser Ziel und Zweck bei unsren Verhandlungen sein. Mit diesen Worten möchte ich die Versammlung eröffnen.

Generalversammlung des Schweiz. Hebammenvereins in Zug.

Mit sorgenvoller Miene betrachteten wohl viele von uns den Himmel, der seine Schleusen reichlich ausgegossen bis zu dem Tag unserer Delegiertenversammlung, denn wenn man sich einmal frei macht im Jahr, möchte man gern schönes Wetter haben. Und es wurde schön! Daß die Hebammen gut angefehlten sind beim Petrus, hat sich bewahrheitet. Wenn ich auch wußte, daß unser Versammlungsort in einer sehr schönen Gegend liegt, so war ich doch erstaunt ob all der Schönheit, die sich auf der Reise dem Auge geboten hat.

Mit sachkundiger Hülfe hatten wir nach langem Hin und Her ein Rundreisebillet zusammengestellt, wie man es kaum besser wählen konnte, und fuhren am 26. früh fröhlich unserer sieben von Bern durch das größte Buch der Welt, das „Entlebuch“, Luzern zu und von da bald weiter per Schiff auf dem schönen Bielwaldstättersee nach Bignau, wo wir die Bergbahnen